

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 3 — Nummer 14 — 3. April 1938

Vom Kreuztragen

Vom Kreuztragen Drei Sätze über das Kreuztragen, gesprochen von Jüngern Jesu, die ihr Kreuz auf sich genommen hatten und ihm nachfolgten, sind mir bis heute lebhaft in Erinnerung geblieben. Der erste Jünger war ein Dorfwirt. Es war ein sehr besonnener Mann, der jede Handlung dreimal überlegte, bevor er sie zur Ausführung brachte, und sich stets für den goldenen Mittelweg entschied. Alles Maßlose war ihm im Innersten zuwider, und es konnte geschehen, daß er seinen Gästen einfach nichts mehr verabreichte, wenn sie nach seiner Meinung genug getrunken hatten. Im übrigen pflegte er einen Grundsatz, mit dem er in allen Widerwärtigkeiten seines Lebens auszukommen schien: Von zwei Uebeln wählt man das kleinste. Diesen Mann traf plötzlich ein herber Schicksalsschlag. Während er in seinem Garten arbeitete, war sein einziges Kind, das er abgöttisch liebte und stets um sich hatte, in einem unbewachten Augenblick durch den Zaun auf den Schienenweg der Eisenbahn gekrochen und überfahren worden. Am Tage nach der Beerdigung war ich bei ihm. Er saß in der Küche und suchte mit sich zurecht zu kommen. Er möge versuchen, sein Kreuz mit Christus zu tragen, sagte ich ihm. "Was soll man machen?" gab er zur Antwort, "tragen muß ich mein Kreuz doch, wenn nicht mit Christus, dann ohne ihn. Aber ohne ihn würde es mich erdrücken." Der zweite Ausspruch stand im Briefe einer Mutter. Ich habe sie gut gekannt; denn ich verbrachte mit ihrem Sohne häufig meine Ferien bei ihr auf dem kleinen Bauernhofe. Es war eine herbe Frau mit harten Gesichtszügen und einer Willenskraft, die ich stets bewundere. Ihr Lieblingsspruch lautete: Das Himmelreich leidet Gewalt. Sie wandte ihn an, wenn uns Buben in den schulfreien Tagen das frühe Aufstehen zur Werktagmesse besonders schwer fiel. Sie sagte es auch ihrem Manne, wenn er in der

österlichen Zeit mit seiner Gewissensforschung nicht zu Ende kam. Heute ist sie uralte, und ihr Rücken stark gebeugt. Aber der erwachsene Sohn hatte trotzdem noch zu ihr gefunden, als langjährige Arbeitslosigkeit ihm seine Kräfte zermürbte. "Mutter", hatte er geschrieben, "wenn ich allein stünde, dann wäre es vielleicht noch auszuhalten, aber ich habe Frau und Kinder: das Kreuz ist schwer — ich kann es nicht mehr tragen." Und die Mutter hatte geantwortet. Nur wenige Worte. Groß und zitternd standen sie auf dem Blatt Papier: "Wenn du Dein Kreuz nicht mehr tragen kannst, dann mußt Du es schleppen — das Himmelreich leidet Gewalt!" Den dritten Kreuzträger habe ich in einer Universitätsstadt kennengelernt. Er war Jurist im fünften Semester. Ein intelligenter Bursche, der seine Studiengelder mit Stundengeben verdiente: denn sein Vater war ein armer Schneidermeister, der ihm keine Mittel beisteuern konnte. Der Sohn war eine männliche Schönheit, die auf die Mädchen der Stadt nicht ohne Einfluß blieb. Er merkte es — und das war sein Verderben. Sein Fleiß ließ nach. Kaum, daß er durch Nachhilfe noch das notwendigste Geld zum nackten Leben aufbrachte. Das bevorstehende Examen wurde nicht bestanden. Dann ging es mit ihm im rasenden Tempo bergab, und ich verlor ihn aus den Augen. Etwa zwei Jahre später wurde ich in sein Heimatdorf verschlagen und faßte den Entschluß, seine Eltern aufzusuchen. Ein heißer Sommertag rüstete sich zum Abschied. Ich traf die Mutter und erfuhr, daß ihr Sohn schon über ein halbes Jahr wegen einer schweren Krankheit das Bett hüten müsse. "Darf ich zu ihm?" fragte ich. "Aber gewiß", nickte sie, "er wird sich freuen." Sie führte mich in eine kleine Kammer, wo ich meinen Freund fand. Seine abgemagerten Hände ruhten auf der Decke. Sein Gesicht war zerstört, und seine

glanzlosen Augen blickten durch das offene Fenster, durch das ein betäubender Fliederduft drang. Ich habe lange bei ihm gesessen; denn er hatte mir viel zu sagen. Sein junger Leib war von einem Siechtum befallen, über das die Aerzte ratlos die Achsel zuckten. "Es war mein Damaskusblitz", sagte er, "ohne ihn wäre aus dem Saulus doch nie ein Paulus geworden." Ich strich ihm über die Fülle seiner blonden Locken, die mich als einziges noch an unsere gemeinsame Studienzeit erinnerten. Er lächelte. "Ich bin nicht mehr schön", sagte er, "aber wieder christlich." "So trage denn dein Kreuz mit Geduld", tröstete ich. "Nein!" sagte er — und eine leichte Röte huschte über das bleiche Gesicht — "ich trage nicht das Kreuz, das Kreuz trägt mich." Das sind die drei Sätze über das Kreuztragen, die ich nie vergessen werde. Sie begleiten mich auf meinem Lebenswege und stehen wie holde Engel bei mir in jeder leidvollen Stunde. I. Hachmann.

Christus lebt von Ewigkeit

Christus lebt von Ewigkeit in der Sprache Jesu zu den Scharern der Juden: wer non euch kann mich einer IJLIJ.LUO IUUI uuu t-iviy wuu Sünde beschuldigen! wenn ich euch die löarbeit sage, warum glaubt ihr mir nicht! wer aus Sott ist, der bört Gottes Wort- Darum bört ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Sott seid! Die Juden entgegneten ihm: Sagen mir nicht mit stecht, daß du ein Samariter bist und einen bösen Seist hast! Jesus erwiderte: Jch habe keinen bösen Seist, sondern ich ebre meinen Vater, ihr aber entehret mich- Jch suche meine Ehre nicht selbst; es ist aber einer (der Vater), der ste sucht und der richtet- wabrlich, wabrlich, ich sage euch, wenn jemand meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Cod nicht sehen! Daraus sprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß du einen bösen Seist hast- Abraham ist gestorben und die Propheten (sind

gestorben), du aber sagst: wer meine Worte bewahrt, der wird den Cod nicht kosten in Ewigkeit- Bist du etwa größer als unser Vater Abraham, der gestorben ist! Buch die Propheten find gestorben- was machst du aus dir selbst! Jesus antwortete: wenn ich mich selbst ebre, so ist meine Ebre nichts- Mein Vater ist es, der mich ehrt, von dem ihr sagt, er fei euer Sott- Und doch habt ihr ihn nicht erkannt, ich aber kenne ihn- Und wurde ich sagen, ich kenne ihn nicht, so wäre ich ein lügner wie ihr- Aber ich kenne ihn, und ich wahre feine Worte Bbrabam, euer Vater, bat frohlockt, daß er meinen Cag sehen werde- Er sab ihn und freute sich- Da sagten die Juden ;u ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und willst Bbrabam gesehen haben! Jesus entgegnete ihnen: wabrlich, wabrlich, ich sage euch, ehe Abraham ward, bin ich- Da hoben ste Steine auf und wollten nach ihm werfen- Doch Jesus verbarg sich und ging fort ans dem Cetnpel(Evangelium nach Johannes 8,46—59)

Hoffnungslose Menschen?

Hoffnungslose Menschen? Gibt es das im Menschenleben: "völlig hoffnungsloser Fall"? Gibt es das, was man Verbohrtheit, Verstocktheit, Verhärtung im Bösen nennt? Lies das heutige Evangelium, in dem Christus flammenden Auges mit seinen Gegnern Abrechnung hält. Du hast recht: Nicht jeder Ungläubige ist ungläubig geworden aus bösem Willen. Viele, die heute dem Glauben ferne stehen, brauchen ihn nicht erst zu verlieren: sie haben den Glauben in Wirklichkeit nie ge habt. Nebelhaft war ihre religiöse Er ziehung von Ansang an, das volle helle Licht hat ihnen nie geleuchtet. Es ist sehr wohl möglich, daß du "total ungläubige" (wie du sagst) Menschen kennst, die dir im übrige« keineswegs den Eindruck von ver härteten, wirklich böswilligen Menschen machen. Aber es gibt auch einen Unglauben,

der bösem Willen entspringt. Du glaubst nicht an Menschen von wirklich bösem Willen? Gewiß, wer dürfte es wagen- mit dem Fin ger auf einen bestimmten Menschen zu zeigen und zu sagen: der handelt und spricht aus bösem Willen. Das Menschenherz hat seine unergründlichen Tiefen und kein Irdischer darf sich vermessen, sie bis ans den Grund durchschauen zu können. Doch wis sen wir eines: es gibt einen Willen, der im Bösen verhärtet ist. Es gibt eine völ lige Erblindung, die selbst verschuldet ist. Es gibt eine Gottverlassmicheit, die gewollt ist. Der Mensch kann eben die letzt« Rüh rung und das letzte Aufbegehre« seines besseren Ich mit eigener Hand zum Schweigen bringen, "r kann das letzte FünSein guten Willens mit eigenen Füßen austreten. Und was ist der verhärtete, verstockte Wille anderes als dieser Selbst mord des Guten, dieser Selbstmord der Seele im Menschen? Es gelingt ja dem Menschenherzen nicht, mit einem Schlage alle Lichter auszulö schen. Wie oft mußte es Hand anlegen, wie lange hat es gedauert, bis es endlich gelang. Das allein aber ist grauerregend, daß es überhaupt möglich ist, das Gute im eigenen Herzen zu morden. Daß es überhaupt Gräber eines Menschen gibt mit der Aufschrift: Hoffnungs! >s. Wie viele solche Gräber es gibt? Das weiß der Herr allein. Wir können nur sprechen: Lasset uns beten! Für uns und unsere Brüder!

Ein Autobus wird zur Kirche

Ein Autobus wird zur Kirche Es war an einem Sonntag um Mitternacht. Vor der Pfarrkirche einer südveutschen Stadt wurde es am Eingang eines Restaurants an einer Straßenecke plötzlich lebendig und etwa zwei Dutzend junge Leute verließen, sich laut unterhaltend und lachend das Lokal, und lenkten ihre Schritte einem Autobus zu, der vor der Pfarrkirche stand und der sie offenbar in der vorgerückten Stunde von einem Sonn tagsausflug

nachhause bringen sollte. Als die meisten Fahrgäste plaudernd ihre Plätze ein genommen hatten und der Wagenführer die letzten Saumseligen zur Eile mahnte, wurde langsam und bedächtig die Sakristeitüre an der Pfarrkirche gegenüber geöffnet und drei dunkle Gestalten traten auf die Straße her aus. Eine von ihnen versperrte wieder sorg fältig den Borraum zum Gotteshause und nun näherten sich die tuet dem Fahrzeug, an welchenf der Chauffeur inzwischen die großen Lichter aufgedreht hatte. In ihrem grellen Schein erkannte er bald, daß es der Mesner war, der von einem jungen Mann, dessen Stagen verweint waren, begleitet wurde. Hinter diesen beiden schritt, barhäuptig wie die anderen zwei, ein junger Priester, gesenkten Haitptes, die rechte Hand in der Brusttasche seines schwarzen Rockes. Der Wagenführer war sich sofort klar, daß es sich um einen Versehgang bandelte und daß der Priester das Merbciligste bei sich trug. Ms die drei sich b«n Wagen näherten, las der junge Bursche, der offenbar den GeffUichen geholt hatte, am Autobus den Ottsnamen, in dessen Richtung dieser fuhr. Da durchzuckte ihn ein Gedanke, rasch ging er auf den Chauffeur zu und ersuchte ihn: "Sie fahren an meinem Elternhaus vorüber; lassen Sie uns doch, bitte, mit! Meine Mutter ist am Sterben und der Kaplan will ihr noch unsern Herrgott bringen!" Der Autobesttzer nahm sofort seine Mütze ab, öffnete die Türe des Wagens und rief in diesen hinein: "Bitte, machen Sie Platz für einen Geisttichen, der das Sakrament ju einer Schwerkranken brin gen will!" — Wie mit einem Schlag war nun das Plaudern und Lachen verstmmmt und als der Priester mit seinen beiden Begleitern den Wagen bestieg und in der Nähe des Steuers Platz nahm, zogen die Männer ihre Hüte und Mützen ab und die Fraiten und Mädchen falteten still und ernst die Hände

auf ihrem Schoße. Ein tiefer, feierlicher Ernst malte sich auf den Gesichtern, die eben noch in froher Heiterkeit gestrahlt hatten. Der Chauffeur kurbelte den Wagen an und während der ganzen Fahrt brach niemand das heilige Schweigen. Vor dem Hause der Schwerkranken hielt der Wagen und als der Priester mit dem Hochwürdigsten Gut ausstieg, bekreuzten sich die meisten Fahrgäste an-dächtig. — Ms diese aber bald daraus in dem benachbarten Heintatstädtchen anlauten und sich von einander verabschiedeten, waren sie sich alle darüber einig: Das war ein schöner, in Ehren und Anstand verlaufener Abend, der einen zwar nicht erwarteten, aber um so würdigeren Abschluß gefunden hat. Und einige sagten: "Das Schönste an dem ganzen Ausflug war, daß der liebe Gott uns selbst ein Stück aus dem Heintweg begleitet hat." Respekt vor einer Jugend, die noch so denkt und fühlt und die mich im Vergnügen nicht vergißt, was sie ihrem eucharistischen Heiland schuldig ist! Letöen läutert Wer es recht wüßte, wie nützlich leiben ist, der sollte es als eine Gabe von Gott empfangen. Es gibt mattcheit Menschen, der ein Kind des ewigen Todes war und einschlafen war ist tiefen Schlaf, den das Leiden dann erfrischt und ermuntert hat zu einem guten Leben. Leiden behütet vor schwerem Fall; denn es läßt den Menschen sich selbst erkennen. Heinrich Sense.

Christenlehre

Christenlehre „Heiliges Wasser“ Die Quelle floß so schön aus der Erde, ganz unten am Wiesenhang. "Bründl" nannten sie die Leute; sie tarnen gern von her, sich das Wasser zu holen. Eine einfache Holzrinne war eingesetzt, aus der es plätschernd in den Krug floß. Rein, frisch, perlend fiel es in Krug und Glas; und kam doch aus schmutziger Erde! Oben aus der breiten Hochfläche war es

durchgesickert durch Wald- und Kiesboden; tief war es gefallen, viele Meter durch schmutziges, sandiges Erdreich durch, bis es auf die Lehmschicht traf, die es nicht mehr durchließ. Auf dieser Schicht lief es unter irdisch langsam zu Tal und kaut am Talrand zum Licht, rein, appetitlich, von den Leuten gern getrunken. Ich dachte an ein anderes Wasser, als ich davorstand: an das Lebendige Wasser". Wer davon trinkt, "der dürstet nicht mehr in Ewigkeit". An das Wort Gottes dachte ich. Das ist von oben her in die Menschheit hineingesunken: aus der geographischen und geschichtlichen Ebene eines Volkes; ist von dem jüdischen Volk aufgenommen, aufgesogen worden. Manchem deutet es, das Wort Gottes, die Offenbarung, sei da durch schmutziges Erdreich hindurch gegangen. Jahrhundertlang war Gottes Wort, die heilige Schrift, Eigen gut dieses Volkes, gleichsam in seinem Schoße verborgen. Da kam die Zeit, da das lebendige Wasser an das Licht drang und eine Heilquelle wurde für alle Völker. Mit der Lehre Christi drang das Gedankengut der ganzen beiligen Schrift in die Welt, entsprang dem jüdischen Boden und strömte allen Völkern zu. Und wir trinken gern aus dem heiligen Quell, den Gott uns zugeleitet hat: der Geist Gottes schwebt über diesen Wassern.

Aus dem Reich der Weltkirche

Aus dem Reich der Weltkirche Der Papst über Rußland. Bei einem Empfang der Professoren und Studenten des Russischen Kollegs in Rom sagte der Papst, der Name Rußland werde heute mit einem Gefühl des Schreckens genannt. Diese seine geliebten Söhne, die vor ihm ständen, wollten dem Lande so vieler Leiden und Tränen zu Hilfe kommen. Viel leicht dächten viele, der Papst verrechne sich hinsichtlich der Zukunft, aber diese Zukunft liege in Gottes Hand, und es werde der Tag kommen, an dem

die Dinge so gehen würden, wie Gott wolle, nicht wie die Menschen es wollen. Gott werde sorgen und führen. C6 heute oder morgen? Niemand weiß es. "Aber was bedeuten für das Leben der Völker einige Jahrzehnte, die schon «n menschlichen Leben so wenig besagen? Was sind sie vor Gott? Er kennt seine Jahre, seine Tage und seine Stunden. Die Menschen können in ihrem Wahnsinn beharren, aber wenn die Stunde Gottes kommt, dann wird seine Ordnung herrschen." Auszeichnung eines Jesuitenmissionars. Bei den Kämpfen um Schanghai in China hat sich der Missionsobere Pater Jacquinet S. J. größte Verdienste um die Organisation der Caritaswerke erworben. Es gelang ihm, die Schaffung einer Sicherheitszone zu veranlassen, wo über 200 000 Personen Zuflucht fanden. Nun hat die französische Regierung ihm dafür die Auszeichnung eines Ritters der Ehrenlegion verliehen. Auch der japanische Außenminister Hirota sandte dem heldenmütigen Pater einen Anerkennungsbrief. Was der Hatz gegen Christus fertigbringt! Die Größe Jesu wird auch an der Größe des Hafles deutlich, mit dem ihn seine Feinde verfolgen. Sie können ihn nicht links liegen lassen. Eine Begebenheit aus der Sowjetunion aus der jüngsten Zeit ist dafür ein Beispiel. In der russischen Stadt Rjasan fand auf Veranlassung des Führers der kommunistischen Jugend in Gegenwart von 2000 Schülern ein Prozeß gegen Jesus Christus wegen seiner Haltung gegenüber dem Proletariat statt. Das Gericht bestand aus einem Präsidenten, einem Staatsanwalt und 8 Richtern, alles Jugendliche von »—14 Jahren. Da sich niemand fand, der die Verteidigung des Angeklagten übernehmen wollte, wurde als "Amtsverteidiger" ein junges Mädchen ernannt, dessen Vater hohe Ämter in der russischen Kirche bekleidet hat. Sie suchte zu zeigen, daß Jesus kein Kapitalist war und daß er sich, wenn er in der

Sowjetrepublik gelebt hätte, dort als vollkommener Sowjetbürger (!) ausgeführt hätte. Sie bat das Gericht, gegen Christus Milde walten zu lassen und nicht Todesstrafe gegen ihn zu verhängen, zumal die Sowjets stark genug seien, um auf einen Triumph ihrer Grundsätze in Europa rechnen zu können. Das Gericht verurteilte aber einstimmig den "Bürger Christus" zum Tode durch Erschießen, wöchl er "der Gesellschaft der asozialen Individuen angehöre, die nicht besserungsfähig" seien. Borarbeit zum Eucharistischen Weltkongress in Budapest. Die Gemahlin des ungarischen Reichsverwesers hat die ungarische Gesellschaft angesichts des bevorstehenden Weltkongresses zu besonderer Liebestätigkeit gegen über den Armen aufgerufen. Auch das gehöre notwendig zur rechten Huldigung an den eucharistischen Heiland. Zur seelischen Bereitung der Gläubigen werden gegenwärtig überall in Ungarn Einkehrtage und Exerzitien veranstaltet. 125 solche Veranstaltungen fanden bereits statt. Daran nahmen Leute teil, die teilweise 20 und 30 Jahre nicht mehr bei den Sakramenten gewesen. Bei Exerzitien für die gesetzgebenden Körperschaften in voriger Woche sah man Oberbürgermeister Karafiath von Budapest an der Spitze der Kommunikanten. Die Anmeldungen aus dem Ausland zum Kongress steigen ständig. Bereits 300 Bischöfe haben ihr Erscheinen zugesagt. Diasporaführer für Arbeitsdienst und Landjahr. Der Bonifatiusverein Paderborn hat einen "Diasporaführer", d. i. ein Verzeichnis sämtlicher Seelsorgeranschriften, Gottesdienststätten und -zeiten in der Diaspora herausgegeben. An Hand dieses Diasporaführers ist es jetzt jedem möglich, den als Arbeitsmänner, Soldaten, Landhelfer usw. in die Diaspora gehenden Katholiken die nächste Gottesdienstgelegenheit und den zuständigen Seelsorger namhaft zu

machen. Bestellungen an Bonifatiusverein, Paderborn, Postschließfach 198. Kleine Nachrichten Einer Meldung der "Times" zufolge hat sich der kürzlich verstorbene italienische Dichter Gabriele d'Annunzio, dessen Werke von der Kirche verboten werden mußten, unmittelbar vor seinem Tode mit der Kirche noch ausgesöhnt. — Für Ostern erwartet man in Rom wegen der stattfindenden drei Heiligsprechungen einen besonders starken Strom von Pilgern. Für die Heiligsprechung am Ostersonntag sind alle Plätze in St. Peter bereits vergriffen. — Kardinal Segura von Sevilla (Spanien) hat angeordnet, daß die Akten über alle von den Roten ermordeten Priester in Spanien gesammelt und veröffentlicht werden. Diese betwundernswerten Zeugnisse priesterlicher Heldentaten dürfen, wie der Kardinal betont, niemals unserer Erinnerung verloren gehen. — In Rußland wurde ein löjähriger Bauer, der regelmäßig mit jugendlichen Biblstunden abhielt, zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt; die von ihm benutzte Bibel, die 100 Jahre im Familienbesitz war, wurde als "Dokument der alten kapitalistischen Zeit" dem Gottlosenmuseum in Saratow einverleibt. Gebeismeinung für Monat April Erneuerung des Familienlebens durch die Frauenwelt. Die gegenwärtige Zeit spricht viel vom Priestertum der Frau. Auch der letzte Fastenhirtenbrief unseres H. Hrn. Mschoß sagt: Die Ehe ist das Sakrament des Familienpriesteriums, zu dem Mann und Frau in gleicher Weise geweiht werden. Besonders für die Frau ist das Familienleben das ureigenste Gebiet ihres priesterlichen Wirkens. Darum die große Bedeutung der Gebetsmeinung des Aprilmonats: Erneuerung des Familienlebens imruch die Frauenwelt. Viele Frauen vergessen leider ihre erhabene Ausgabe durch religiöse

Gleichgültigkeit, Vergnügungssucht und schlimmere Dinge, wodurch das christliche Familienleben zerstört wird. Darum soll durch das gemeinsame apostolische Beten um wahrhaft christliche Frauen und Mütter diesem Uebel gesteuert werden. Die Gebetsmeinung gebt auch schon die Mädchen an. Diese sollen durch eine unentweihete Jugend sich auf ihre künftige Aufgabe in der Familie vorbereiten. Der gottlose Atheismus aller Richtungen weiß, was er gerade in der christlichen Familie für einen mächtigen Gegner hat; darnun richtet er seine Hauptangriffe gerade gegen die Empfehlenswertesten gegen die heutigen Gefahren der christlichen Familie wäre auch die Weihung der Familien ans heiligste Herz Jesu. Misfionsanliegen: Tie den mohammedanischen Gebieten benachbarten Missionen Asrikas.

Aus der Bischofsstadt

Aus der Bischofsstadt Domkapitular Götz + Am 23. März ist der Senior des Passauer Domkapitels, Msgr. Karl Götz, im Alter von fast 83 Jahren nach kurzem Leiden verschieden. In wenigen Tagen, am 6. April, hätte der Verstorbene sein 60jähriges Priesterjubiläum begehen können. Von diesen 60 Priesterjahren hat er den größten Teil in der engeren Mitarbeiterschaft des Bischofs gestanden. Nach einigen Jahren Seelsorgstätigkeit wurde er 1887 Domvikar, als welcher er unter drei Passauer Bischöfen (Michael, Antonius und Sigismund Felix) im Amte eines bischöfl. Sekretärs treue Dienste leistete. Im Jahre 1911 wurde er ins Domkapitel berufen, dem er 27 Jahre angehörte. Durch seine Tätigkeit als Sekretär hat sich Msgr. Götz eine gründliche Kenntnis der Diözesanverhältnisse erworben. An der Domkirche war er lange ein eifriger Beichtvater. Unvergänglich bleiben seine Verdienste, die er sich als jahrzehntelanger Vorstand des Gabelsberger Stenographenvereins

Passau erworben hat. Am Feste Mariä Verkündigung fand in Anwesenheit des H. Hrn. Bischofs und vieler Mitbrüder die Beisetzung im Severinsfriedhof statt. R. I. P. Männerpredigt des H. H. Bischofs Am Samstag, 2. April, abends 8 Uhr, wird in Passau-St. Paul unser Oberhirte Bischof Simon Konrad zu allen katholischen Männern der Bischofsstadt über den rechten Empfang der Ostersakramente sprechen. Je der katholische Mann wird die Worte seines Bischofs in dieser wichtigen Sache hören! In Kürze Ins bischöfl. Klerikalseminar fanden 14 neue Alumnen Aufnahme, die zunächst ihre halbjährige Arbeitsdienstzeit ableisten werden. Dazu erholten sie sich in gemeinsamer Pilgerfahrt den Segen der Gnadenmutter von Altötting. — Mit einer ergreifenden kirchlichen Schlußfeier wurden die Absolventen der Handelsschule Passau letzten Sonntag verabschiedet. Als Sinnbild des Glaubenslichtes und der Christustreue brannte eine große gemeinsame Kommunionkerze am Altare, die dann bei der Generalkommunion von einem zum andern getragen wurde. — Im Salvatorianerkolleg Klosterberg erteilte gegen Schluß letzter Woche unser Oberhirte 21 Ordensangehörigen die niederen Weihen. Aus unserem Bistum sind unter den neuen Klerikern Prater Dietrich Stern von Regen und Prater Valentin Rothaicher von Erlbach. — In Markt war der zweimaligen Aufführung des großartigen Missionsfilmes "Die schwarze Schwester" ein voller Erfolg beschiedern. Der Missionstag war ein Beweis, daß Liebe und Verständnis für die Mission nicht ausgestorben sind. — Unsere katholischen Ordensschwestern arbeiten still und unverdrossen im Dienste der christlichen Liebe. Ein Bericht aus Rott thalmünster besagt, daß dort die ambulante Krankenfürsorge des 3. Ordens im vergangenem Jahr 206 Patienten in 1218 Tagund Nachtpflegen

betreute. Personalnachrichten Ernannet wurde ab 1. 4. Pfarrer Sebastian Mühldorfer von Lalling als Kämmerer des Dekanats Hengersberg. Anweisung erhielt ab 1. 4. Koop. Georg Böck von Schwanenkirchen als Hauptamtl. Verweser der Pfarrei Außernzell. Denk an die Hl. Osterpflicht!

Aus dem Bistumsleben

Aus dem Bistumsleben Fest der Männerkongregation Altötting Die in vielen Pfarreien gut eingeführte marianische Männerkongregation hielt am Sonntag, 27. 3., in Altötting ihr 1. Hauptfest. 145 Männer hatten sich im Franziskushaus durch Exerzitien darauf vorbereitet. Ueber 1 000 Soldaten trafen bereits am Vorabend ein und hielten eine stimmungsvolle Lichterprozession. Am Festtag selbst war um 6 Uhr früh Gemeinschaftsmesse, wobei 1 500 die hl. Kommunion empfingen. Bei der Predigt des Vizepräses über Maria als Vorbild der Christustreue waren 3 000 Mitglieder in der Basilika anwesend. Das darauffolgende Pontifikalamt von Dompropst Dr. Riemer-Passau wurde durch gediegene Aufführungen des Wallfahrtschores sehr schön. Im Kongregationssaal fand hierauf die Ehrung von ca. 50 Jubilaren statt, die 1888 in die Kongregation aufgenommen worden waren und von denen nun jeder zum Ehrenkonsultor ernannt wurde. Der Festpredigt des Hochw. Herrn Dompropstes Riemer um 1 Uhr in der Basilika lauschten 4 000 Menschen. Die Aufnahme von 90 neuen Sodalen schloß sich an. Zum feierlichen Ausklang des Festtages zog eine große Prozession über den Kapellplatz, bei der einzelne Pfarrgruppen, z. B. Mariakirchen, Kohlbach und Bubach bei Mammung durch besonders starke Vertretung mit schöner Kongregationsfahne aufzogen. So hat der diesjährige Wallfahrtsverkehr an unserm ehrwürdigen Gnadenort am letzten Sonntag einen recht verheißungsvollen Auftakt

genommen. Ehrung eines Diözesanpriesters. Vom Bundesführer SS. Oberführer Reinhard er hielt H. H. Stadtpfarrer Johann Huber von Landau a. Isar die Ehrenurkunde für Freikorpskämpfer ausgestellt, in der es heißt: "Es wird ihm hiemit Dank und Anerkennung des Reiches ausgesprochen, daß er freiwillig unter Einsatz von Leib und Leiben das deutsche Reich in schwerer Zeit verteidigt und geschützt hat." — Stadtpfarrer Huber nahm als Leutnant des Freikorps "Oberkommando Möhl" 1919 an den Kämpfen um die Befreiung Altöttings, Rosenheims und Münchens teil und 1920 während des Kapputsches und Ruhrkampfes nochmals bei einer Schützenkompanie der Schützenbrigade München. Nachmission. Die Pfarrei Postmünster hielt vom 19.—21. März ein Stundengebet, zugleich als Nachmission. Die Kapuziner patres Hieronymus und Deicola von Neuötting wußten in ihren Vorträgen — darunter zwei Sondervorträge für die Pfarrjugend — die fast vollzählig erschienenen Gläubigen lebendig zu erfassen und zu begeistern. Der weitaus größte Teil der Pfarrei empfing die österlichen Sakramente. So ist die Volksmission vom November 1936 neu erweckt und vertieft worden. Priestertod. Am 21. März starb Pfarrer Joseph Altmannshofer von Zeilarn, kurz nachdem er seine Pfarrei einem Nachfolger übergeben hatte. Im nächsten Jahre hätte er das 40. Priesterjahr vollenden können. Seine besondere Treue und priesterliche Liebe widmete er der Pfarrei Zeilarn, welche er in 20 Jahren aufopfernder Wirksamkeit zu einer vorbildlichen Seelsorgsgemeinde zu gestalten wußte. Auch an seinen früheren Wirkungsorten Alzgern. Hartkirchen, Thyrnau, Hintereben und Wollaberg steht er heute noch wegen seines liebevollen und freundlichen Wesens und wegen seines priesterlichen Eifers in

dankbarer Er innerung. Diese Dankbarkeit der Gläubigen kam in einer überaus zahlreichen Beteiligung an der Beerdigung — auch 50 Mitbrüder waren da — so recht zum Ausdruck. Oesterliche Seeleneinkehr. Die Jungmänner und -Mädchen von Passau versammelten sich am Mittwoch und Donnerstag zum religiösen Monatsabend. Dieser für die ganze Stadt gemeinsam veranstaltete Abend erhielt eine besondere Note dadurch, daß im Anschluß an den Vortrag von Prof. Dr. Egenter über Sonntagsheiligung unser Oberhirte selbst einen warmen Aufruf zu gutem Empfang der Oestersakramente an die Jugend richtete. — Einkehrtage für Burschen und anschließend für Mädchen in Neukirchen a. I. erfreuten sich einer recht guten Teilnahme. — Unter Leitung von Weltpriestern führte die Expositur Fürsteneck Einkehrtage für alle Stände durch, die — ohne Uebertreibung — von den Gläubigen vollzählig mitgemacht wurden. — Einen Tag seelischer Erneuerung erlebten auch die Mädchen der Pfarrei Markt. Leiter war Prälat EggersdorferPassau. Liturgisches Abendgebet und feierliche Schlußandacht umrahmten den Mittelpunkt: Gemeinschaftsmesse und -kommunion. — Die Jungmädchen der Pfarrei Kößlarn hielten vollzählig am 24. und 25. März ihren Einkehrtag unter Leitung von Dr. Gantenberg. Die Predigtthemen waren gemäß den oberhirtlichen Weisungen für die Durchführung von Einkehrtagen für Jugendliche gewählt. Eine jugendgemäße Feierstunde zum Fest Mariä Verkündigung bildete den Abschluß. Ein schönes Sterben. Die 68jährige Anna Eisner von Fürth bei Ampfing war eben nach Beendigung der dreitägigen Exerzitien im Franziskushaus in Altötting aus dem Weg zum Dankgottesdienst in der Gnadenkapelle, da sank sie plötzlich vom Schlage getroffen auf der Straße tot zusammen. So waren

ihr die Exerzitien zur unmittelbaren Vorbereitung auf den Tod geworden und war sie sicher aufs beste dazu gerüstet. "Endlich bin ich daheim!" Ein Missionar aus Manschukuo berichtet von der Taufe eines 80jährigen Chinesen, der nach der Taufe in heiliger Freude aufseufzte: "Endlich bin ich daheim!" Ein ganzes Leben hatte dieser Mann, ein aufrichtiger Gottsucher, diese Heimat gesucht, in allen möglichen Sekten, bis er endlich katholische Glaubensboten kennenlernte. Nur in einem heroischen Kampf mit seinen früheren Weggenossen konnte er den Schritt in die katholische Kirche tun. Unsere Lobgottes-Lieder Ich sehe Dich, o Jesus, schweigen (Nr. 55, S. 293.) Gilt Kreuzweg in Tönen. Schlicht und ernst gibt sich die Melodie, die Bones "Cantate" (Heinrich Bone, geb. 1813 in Drolshagen, gest. 1893 in Hattenheim), entnommen ist; eine Anlehnung an die gregorianische Pater noster-Weise ist unverkennbar. Der Text, eine strophische Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi, schließt sich in seinem Gedankengang eng an die überlieferte Form des Kreuzwegs an; er erscheint zuerst im "Römisch-katholischen Pilger" (Bocholt 1852). Die 14 Strophen des Gesangs können zu allen oder einzelnen Stationen gesungen werden. Ewige Anbetung 3. 4. Sulzbach, 4. 4. Adldorf, 5. 4. Oberpörling, 6. 4. Haunersdorf, 7. 4. Neuhaus a. I., 8. 4. Exing, 9. 4. LandauUnterframming. Die beiden sinnvollen Zeichnungen auf S. 1 und 4 unserer Kommunionnummer hat uns in dankenswerter Weise der Kunstverlag Karl Jos. Winkler-München, dessen Inhaber wir als gebürtigen Passauer begrüßen dürfen, zur Verfügung gestellt. Die Bilder stammen aus der Hand des Künstlers Wilfr. X. Braunmiller. Liturgischer Kalender Sonntag, 3. 4., Passionssonntag, ohne Gl., 2. f. d. Kirche bzw. f. d. Papst, Kr., Präs. v. hl. Kreuz (Off. Confitebor tibi).

violett. Montag, 4. 4., Hl. Bischof u. Kirchenlehrer Isidor, Gl., 2. v. Wochentag, Kr., letztes Evang. v. Wochentag (Off. Justus ut palma) weiß. Dienstag, 6. 4., Sel. Jungfrau Crescentia Höss v. Kaufbeuren, Gl., 2. hl. Bekenner Vinzenz Ferrer, 3. Wochentag, ohne Kr., letztes Evang. v. Wochentag (Off. Filiae regum), weiß. Mittwoch, 6. 4., Messe v. Wochentag, ohne Gl. u. Kr., 2. für Kirche bzw. Papst (Off. Eripe me). violett, Donnerstag, 7. 4., Messe v. Wochentag, ohne Gl. u. Kr., 2. für Kirche bzw. Papst (Off. Super flumina). violett, Freitag, 8. 4., Fest der sieben Schmerzen Mariä, Gl., 2. v. Wochentag, Kr., MuttergottesPräf., letztes Evang. v. Wochentag (Off. Recordare, Virgo) weiß. Samstag, 9. 4., Messe v. Wochentag, ohne Gl. u. Kr., 2. für Kirche bzw. Papst. (Off. Benedictus es). violett. NB! Mit Ausnahme des Sonntags wird an allen Tagen das Gebet in Not und Trübsal angefügt.